

druckt (S. 227–260), ihre umfangreiche Bibliographie ist beigegeben (S. 69–147). Heute sind sie nahezu unbekannt. Was den Reformationshistoriker aufmerksam machen muß, ist der Umstand, daß beide Schriften einzeln oder zusammen in je über 120 Drucken und zehn bis zwölf europäischen Sprachen verbreitet waren. Das sind Auflagenzahlen, an die selbst Luther nur mit wenigen Schriften herangekommen ist. Die reformatorischen Sterbebücher dürften zum Teil die spätmittelalterlichen ersetzt haben. Bei der ständigen Todesbedrohtheit der Menschen bestand nach derartiger Literatur sichtlich ein Bedarf. Beide Schriften behandeln ihr Thema in mehr oder weniger großer Nähe zum lutherischen Verheißungsglauben. Leider geht Franz auf ihren Inhalt kaum ein, obwohl sie theologie- und frömmigkeitsgeschichtlich einflußreich waren und nicht uninteressant sind hinsichtlich ihrer Anthropologie und Soteriologie (bis hin zu der Rede von der Taufe als dem „Gnadenbund“). Die Trostschrift des Huberinus wurde mit andern Schriften von ihm selbst und von andern Autoren kombiniert, vor allem mit der ursprünglich auch selbständig erschienenen Seelenarznei des Rhegius, beide zusammen dann wieder mit Holbeins Totentanz. Die niederländischen Drucke wurden immer wieder verfolgt und indiziert. Franz' Untersuchung zeigt einmal mehr, wie lückenhaft unsere Kenntnisse der Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des 16. Jahrhunderts zum Teil noch sind und wie sich unter dem Aspekt der Buchgeschichte neue Aspekte ergeben können. Der Vf. stellt darum auch besondere Überlegungen über die unzureichende bibliographische Erschließung der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts an (S. 213 ff.). Das Buch ist typographisch anspruchsvoll gestaltet und gut ausgestattet mit Registern und Abbildungen. Es wird an der Kirchengeschichtsforschung sein, die hier entdeckten Schätze zu heben.

Tübingen

Martin Brecht

Hrabanus Haacke O.S.B. (Hrsg.): *Ruperti Tuitiensis. De sancta Trinitate et operibus eius* (= *Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis XXI–XXIV*). Turnholti (Brepols) 1971–1972. LI, 2222 S., kart.

Die Edition der Werke Ruperts von Deutz, die der Siegburger Benediktiner Rhaban Haacke veranstaltet, schreitet erfreulich kontinuierlich voran. Nach dem *Liber de divinis officiis* (CCCM VII, 1967), dem Kommentar zum Johannevangelium (CCCM IX, 1969) und der Schrift *De Victoria Verbi Dei* (MGH Q 5, 1970) wird nun die umfangreichste und sicher auch bedeutendste Arbeit des Oeuvres vorgelegt. Ermutigt durch seinen großen Gönner Cuno II. von Siegburg, hat Rupert sie nach wenig mehr als dreijähriger Arbeit 1117 abgeschlossen. Der weitläufig angelegte Versuch, die Bücher der Heiligen Schrift zu kommentieren, spiegelt wie kaum ein anderes Werk des nachmaligen Abtes von Deutz die meditative Gedankenfülle, über die er verfügt. Weithin unbeeinflusst von der Tagespolemik kann er sich dem geliebten *désir de Dieu* (J. Leclercq) hingeben, der kennzeichnend für die monastische Theologie ist. Die geschichtstheologische Gliederung, die *De sancta Trinitate* zugrundeliegt, zeugt jedoch auch von der spekulativen Kraft des Siegburgers. Dadurch wirkte er über seine unmittelbaren Schüler Honorius Augustodunensis und Gerhoch von Reichersberg hinaus auf Bonaventura und nicht zuletzt auf Joachim von Fiore, dessen Fehlschlüsse Rupert freilich geschickt vermieden hatte. — Haacke hat die Neuedition auf vier Bände verteilt. Der erste (CCCM XXI) enthält neben einer allgemeinen Einleitung (VII–IX) eine sehr hilfreiche Übersichtstabelle über Strukturen und Leitprinzipien des monumentalen Werkes (X–XVI) sowie die Rechenschaft über die editorische Arbeit (XVII–LI). Die *Capitula* werden 3–118 vorgestellt. Im Anschluß daran wird der Genesiskommentar abgedruckt, der die ersten neun Bücher des Gesamtwerks bildet (119–578). Der zweite Band (CCCM XXII) enthält die Bücher 10–26 und damit die meisten übrigen von Rupert ausgelegten alttestamentlichen Schriften (581–1452). Der Prophetenkommentar und die äußerst komprimierte Evangelienauslegung ist im dritten Band (CCCM XXIII) zusammengefaßt (1455–1822). Der letzte endlich (CCCM XXIV) enthält die neun Bücher *De operibus Spiritus Sancti* und somit den Abschluß der Dar-

legungen Ruperts (1823–2125). Ein Anhang gibt Indices zu den Schriftstellen, den zitierten Autoren und den liturgischen Texten sowie das Verzeichnis der *Loci non reperti*, das nur 18 Vermerke enthält. Ein Druckfehlerverzeichnis und ein Gesamtinhaltsverzeichnis vervollständigen den Anhang (2129–2222). – Haacke hat für die Edition neben der ersten Druckausgabe (Köln 1528) insgesamt 26 Handschriften herangezogen, die freilich nicht alle das Gesamtopus überliefern. Als Leitmanuskripte verwendet er Klosterneuburg 260 (für die Bücher 1–9), 255 (10–15), 253 (16–21), 258 (27–33) und Paris 16 729 a (*De operibus Spiritus Sancti*). Wie üblich bei CCCM, werden zwei Apparate geboten, deren erster die Fundstellen der Zitationen belegt, während der zweite die Varianten enthält. Im Text sind die Seitenanfänge von PL und der jeweiligen Leithandschrift gekennzeichnet. Kapitel und Verse der interpretierten Schriftperikopen erscheinen als Marginalien. Als Illustration ist Band XXII eine Seite aus der Handschrift Klosterneuburg 253 vorgezsetzt. – Die Herausgabe einer so umfangreichen Schrift ist, schon rein physisch, eine hervorragende Leistung, für die die Rupertforschung im besonderen, die Mediävistik im allgemeinen sehr dankbar sein muß. Wünsche werden freilich immer offen bleiben müssen. So zeigt ein cursorischer Vergleich mit PL, die sich weitgehend nach der Druckausgabe von 1528 richtet, daß in der neuen Edition nicht alle Varianten belegt sind. Man vergleiche z. B. 212, 1051 (*inhaerentes* statt *adhaerentes*); 430, 10 (veränderter Satzbau); 1436, 1058 (*qui* statt *quidem*), 1059 (*tectus* statt *vectus*). *Ligum* statt *librum* 1349 ist Druckfehler. Damit wird das Verdienst des Herausgebers in keiner Weise geschmälert. Ihm ist zu wünschen, daß er mit gleicher Schaffenskraft die noch ausstehenden Schriften seines Vorgängers im Siegburger Konvent baldmöglichst edieren kann.

Bochum

Wolfgang Beinert

R. H. Rodgers (Hrsg.): *Petri Diaconi: Ortus et Vita Iustorum Cenobii Casinensis*. Berkeley (University of California Press) 1972. LVII, 216 S., kart. \$ 8,50.

Es gehört Mut dazu, bei dem schwächsten Epigonen der großen Persönlichkeiten einer goldenen Zeit Montecassinus anzusetzen und die Geschichte der mit und nach Cluny und vor Clairvaux führenden Abtei gleichsam von rückwärts aufzurollen. Petrus Diaconus († nach 1159), Erzbibliothekar, wie er sich nennt, wird, seit Erich Caspar ihn als Fälscher entlarvte (1909), sonst nur negativ beurteilt, von Wilh. Smidt in „Papsttum und Kaisertum“, Festschrift für P. Kehr, 1926, S. 286: „Wundersucht und Verständnislosigkeit sowie ein dem Ruhm und den Rechtsansprüchen Monte Cassinos dienender Geschäftssinn“, über Georg Misch, Geschichte der Autobiographie 3, 2/2, 1962, S. 1127–1137, der kein Urteil finden kann, das hart genug wäre, bis zu Kassius Hallinger, in: *Studia Anselmiana* 42, 1957, S. 236: „Wieder einmal hat der berüchtigte Fälscher Petrus Diaconus die ganze Weltgeschichte für Monte Cassino in Dienst gestellt.“

Dies alles hat den Graduierten der Harvard University und Schüler Herbert Blochs nicht abgeschreckt. Schließlich bleibt dem Petrus als Verdienst, eine Menge Geschichtsmaterial allein tradiert zu haben. Dies aufzuarbeiten und die unzulängliche Edition des Kardinals Angelo Mai von 1832 (Migne PL 173, 1065–1116) zu korrigieren – dies sich gesetzte und voll erreichte Ziel verdient als wertvoller Beitrag zur Aufhellung der Geschichte des Benediktisklosters beachtet zu werden. Über dessen goldene Zeit ist die Edition der Chronik des Leo Marsicanus von Hartmut Hoffmann, Göttingen, angekündigt (DA 29, 1973, S. IV); auch von Herbert Bloch erwartet man entsprechende Beiträge.

Da vom Autograph abgesehen, ist die Edition fast ein Facsimile geworden. Das zeitgenössische, für den Latinisten sicher reizvolle Latein ist kaum normalisiert worden, unterm Strich sind nur wenige Infinitive erklärt, z. B. *adortare scilicet adhortari*, und so wird den Nichtphilologen allerlei Auflösung zugemutet: *aduc* = *adhuc*; *reuinxcit*; *extinxcit*; *spera* = *sphaera*; *adque* = *atque*; *iusta* = *iuxta*; *hobitum* = *obitum*; *aberetur* = *haberetur*; *set* = *sed*; *yulcos* = *hiulcos*; *oc* = *hoc*;